

... Ich bin ein armes Zwiebelchen... (... und nimm mir das nicht übelchen!)

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 18

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs machte Churchill einen Besuch in Paris. Er kam an der Gare du Nord an, bahnte sich brüsk seinen Weg durch das Gewimmel der Honoratioren, die ihn empfangen, stieg in den Wagen und ließ sich ins Hotel fahren. Die Anwesenden standen bestürzt. Drohte eine Katastrophe? Doch beim Abendessen erklärte er: «Sie haben sicher heute morgen bemerkt, daß ich ganz verändert war. Das kam so. Ich hatte beschlossen, da wir ja im Krieg sind, ohne meinen Kammerdiener zu reisen, was ich seit zwanzig Jahren nicht mehr getan hatte. Zu meiner Ueberraschung entdeckte ich, daß ich durchaus imstande war, über den roten Teppich zu gehn, in den Zug zu steigen, mir ein Glas Whisky zu bestellen, eine Zigarre anzuzünden und die Abendzeitungen zu lesen. Auch ins Schlafzimmer fand ich ganz allein, zog mein Pyjama an und legte mich ins Bett. Am Morgen konnte ich mich ohne jede Schwierigkeit rasieren und mein Haar bürsten – soweit noch etwas dergleichen vorhanden war –, die Krawatte zu binden, meinen Rock anzuziehen. Erst als ich versuchte, auf Ihre freundliche Begrüßung zu antworten, merkte ich, daß ich meine Zähne im Schlafwagen gelassen hatte.»

*

König Franz I. wollte Duchâtel zum Bischof von Tulle ernennen und fragte ihn, ob er adliger Herkunft sei. Da erwiderte Duchâtel: «Noah hatte drei Söhne; von welchem der drei ich abstamme, weiß ich nicht genau.»

*

Mark Twain wurde von seiner Frau dazu erzogen, vor jeder Mahlzeit das Tischgebet zu sprechen. Einmal hatte er einen halbtauben Lotsen zu Gast, mit dem er von seiner Mississippizeit her bekannt war. Mark Twain begann das Tischgebet, und der Lotse fragte:

«Was sagen Sie?»

«Das Tischgebet», erwiderte Mark Twain.

«Sie müssen lauter sprechen», sagte der Lotse. «Ich verstehe nicht.»

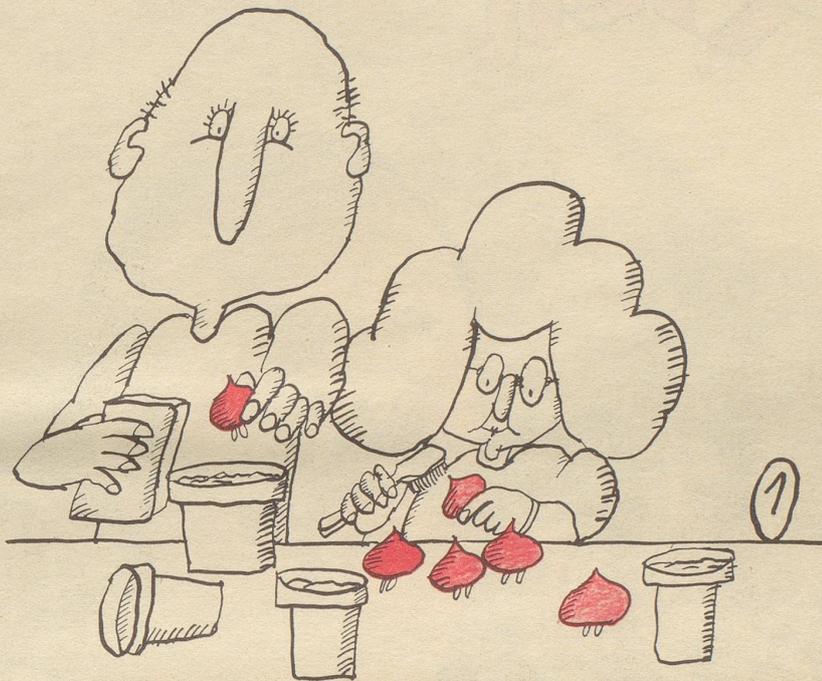
«Das Tischgebet», wiederholte Mark Twain.

«Noch lauter!» verlangte der Lotse. Da riß Mark Twain die Geduld, und er schrie:

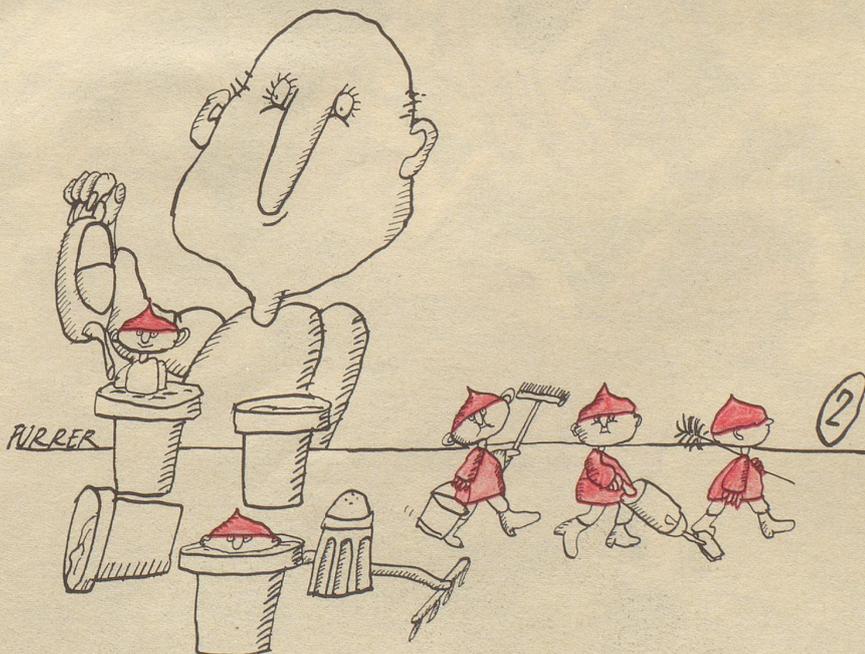
«Verflucht noch einmal! Ich sage das Tischgebet!!»

mitgeteilt von n. o. s.

Heitere Variation von Jürg Furrer über die Ringelnetz-Zeilen: ... Ich bin ein armes Zwiebelchen ... (... und nimm mir das nicht übelchen!)



Jetzt ist es höchste Zeit, die bekannten Zwiebeln zu stecken, wenn ...



... Sie im Sommer die dienstbaren Geister ernten wollen.